

Bullen wittern Chance

Euro-Krise und Rezessionsangst, im zweiten Quartal 2012 dominierte die Ernüchterung. Doch nach den massiven Verlusten wirken die Märkte vorerst bereinigt, die Chancen auf einen Rebound steigen. Erstklassige Blue Chips und Goldaktien für Mutige bleiben erste Wahl.

Euro-Krise lässt nach

Das Gespenst eines europäischen Bankenkrachs ist nach den jüngsten EU-Beschlüssen vorerst wieder im Schrank verschwunden. „Mutti“ Merkel hat dem Druck der Südeuropäer ein Stück weit nachgegeben und somit die direkte Unterstützung notleidender Banken durch die diversen Rettungsschirme ermöglicht. Die Märkte haben den Kompromiss umgehend goutiert, Liquidität ist und bleibt der Sauerstoff des Finanzsystems. Ob damit die strukturellen Probleme der Euro-Krise gelöst sind, wage ich zu bezweifeln. Das allseits beliebte „kicking the can down the road“ geht munter weiter. Kurzfristig Zeit zu gewinnen ist die Maxime, einen deflationären Schock zu vermeiden das Ziel. Und so bleibt zu hoffen, dass die Reformbemühungen in den PIGS-Staaten schließlich Früchte tragen und sich die Euro-Politiker nicht weiter auf dem Weg nach Babylon begeben.

Aktien im Vorteil

Die jüngste Korrektur an den internationalen Aktienmärkten werde ich als gesunde Reaktion auf die fulminanten Gewinne des ersten Quartals. Mit Blick auf diverse Sentimentsindikatoren verfestigt sich der Eindruck, dass die Märkte vorerst das Schlimmste überstanden haben könnten. Nachdem Dax & Co. Ende Juni satt überverkauft waren, könnte nun eine mittelfristige Erholung ihren Anfang genommen haben. Ich spekuliere darauf, dass das leidige Thema Euro-Krise vorerst wieder etwas in den Hintergrund tritt. Folglich könnte das marodierende Kapital einmal mehr aus dem Risk-Off-Modus in den Risk-On-Modus schalten. Ob aber angesichts der bestehenden strukturellen Probleme in der westlichen Welt mit mehr als einer Erholungsrally zu rechnen ist, bleibt abzuwarten. Ausgewählte Aktien, ein klassischer Sachwert, bleiben indes ein Kauf. Setzen Sie auf substanzstarke internationale Blue Chips mit hoher Dividendenrendite und möglichst viel Exposure in den Emerging Markets. Festverzinsliche Papiere, speziell Staatsanleihen, bieten dagegen mickrige Renditen. Statt risikoloser Rendite erhält der Anleger dabei nur ein renditeloses Risiko. Nach nunmehr 30 Jahren Hausse im Anleihensektor droht mittel- bis langfristig ein böses Erwachen.

Charts machen Mut

Ob DAX oder indischer SENSEX, die Kursverläufe vieler Indizes deuten auf eine mögliche kurzfristige Bodenbildung hin. Sollten die deflationären Ängste wieder etwas in den Hintergrund treten und die Risikoneigung wiedererwachen dürften die Börsen-Ampeln auf Grün schalten. Achten Sie dabei auf den US-Dollar. In den vergangenen Jahren war ein schwächelnder US-Dollar stets der Indikator dafür, dass die Risikoneigung wieder zunimmt. Schalten die Investoren auf „Risk-On“, werden als sicher geltende US-Dollar-Anlagen

verkauft und in risikoreichere Investments, vornehmlich in den Emerging Markets, umgeschichtet. Folglich dürften die Börsen nur dann haussieren, wenn der US-Dollar zur Schwäche neigt.

Der deutsche Leitindex DAX zeigt Anzeichen dafür, dass in den vergangenen Wochen zwischen 6000 und 6400 Punkten eine klassische Trendwendeformation in Form einer umgekehrten Kopf-Schulter-Formation ausgebildet wurde. Gelingt es dem Leitindex nachhaltig die Marke von 6500-6600 Punkten zu überwinden, dürfte die seit Anfang März zu beobachtende Korrektur als abgeschlossen zu betrachten sein.

Noch interessanter stellt sich indes die Situation an einem meiner Favoritenmärkte, in Indien, dar. So befinden sich die indischen Leitindizes seit Oktober 2010 in einer ausgeprägten Korrektur. Von über 21.000 Punkten rutschte der indische Leitindex Sensex bis auf rund 15.400 Zähler im Dezember 2011. Die anschließende Rallye in Q1 wurde im zweiten Quartal 2012 konsolidiert. Damit bewegt sich der Index seit August 2011 in einer Spanne zwischen rund 18.000 und 15.000 Punkten. Das grafische Muster dieser Seitwärtsbewegung deutet auf eine mögliche Ausbildung einer klassischen Trendwendeformation in Form einer umgekehrten Kopf-Schulter-Formation hin. Die Aussagekraft dieser Formation wäre markant, da sie auf mittelfristiger Zeitebene erfolgen würde. Sollte es dem indischen Leitindex in den kommenden Monaten tatsächlich gelingen, nachhaltig, also auf Wochenschlusskursbasis, die Marke von 18.000 – 18.500 Zählern zu überwinden, wäre die Trendwendeformation positiv bestätigt und zugleich der seit Oktober 2010 vorherrschende Abwärtstrend gebrochen. Im Anschluss an ein derart positives Szenario dürften indische Aktien in den kommenden Jahren zu den großen Gewinnern zählen.

Auch in Thailand stehen die Börsen-Ampeln weiter auf Grün. Ungeachtet der internationalen Turbulenzen konnte sich der thailändische Leitindex SET in den vergangenen Monaten wacker halten. Nun steht der Index kurz davor, die langjährigen Höchststände von Anfang Mai diesen Jahres zu überwinden und seinen langjährigen Hausse-Trend fortzusetzen.

Gold-Minen für Antizykliker

Wie im Boersenblick 02/2012 beschrieben präsentiert sich der Goldminensektor in einer interessanten Situation. Mitte Mai rutschte der Branchenindex HUI kurzfristig unter die Marke von 400 Punkten. Womöglich war dies der finale Ausverkauf der seit November 2010 laufenden Korrektur. Die anschließende Erholungsrallye wurde idealtypisch von hohen Handelsumsätzen begleitet. Derzeit sieht es danach aus, als ob der HUI-Index an einer möglichen Trendwendeformation „arbeitet“. Ein nachhaltiger Anstieg über die Marke von 470-490 Punkten wäre dabei das Signal, dass der Goldminen-Sektor wieder in den Hausse-Modus geschaltet hätte.

Sollten indes die deflationären Marktkräfte kurzfristig überwiegen, wäre mit einer weiteren massiven Abwärtswelle des Goldpreises zu rechnen. Ein Kursrutsch des Edelmetalls bis auf 1200-1300 Dollar würde dann unweigerlich die Goldminen-Titel massiv unter Druck setzen, gleichzeitig aber eine historische Einstiegschance eröffnen.

Unterstützung erhalten viele Minen-Titel von fundamentaler Seite. Diverse Indikatoren weisen auf eine historisch niedrige Bewertung dieses Sektors hin. Nach den zum Teil massiven Verlusten der vergangenen Monate dürften die Titel zudem in den Händen der „hartgesottenen“ Investoren gelandet sein. Und angesichts weit geöffneter Geldschleusen der

Notenbanken dürfte das Vertrauen in die FIAT-Währungen weiter schwinden und die Flucht in den klassischen Sachwert Gold anhalten. Auch wenn derzeit Inflation kein Thema ist, die Saat dafür wird laufend ausgebracht. Die langjährige Gold-Hausse ist deshalb noch lange nicht zu Ende, die finale Euphorie- bzw. Manie-Phase steht weiter aus. Ich rechne langfristig mit einem Unzenpreis von über 4000 Dollar.

Rezession droht

Euro-Krise, China-Slowdown, die drohende Tax Cliff in den USA, Atomstreit mit dem Iran, die Liste der potentiellen Spielverderber ist lang. Doch die Märkte haben die diversen Krisenbeschleuniger bislang recht wacker weggesteckt, das billige Geld lässt grüßen... Nun stellt sich die Frage, ob die in den südeuropäischen Staaten wütende Rezession zur Ansteckung führt. Aktuelle Frühindikatoren, so etwa der deutsche Einkaufsmanager-Index, wiesen zuletzt auf eine deutliche Abkühlung hin. Folglich macht wieder einmal das hässliche R-Wort die Runde. Ein synchroner Abschwung der Weltwirtschaft ist nicht unbedingt der Stoff, aus dem Börsenträume gestrickt sind.

Die anstehende Unternehmensberichtssaison dürfte dahingehend besonders interessant werden. Ich rechne damit, dass im Zuge der Konjunkturabkühlung zahlreiche Unternehmen ihren Ausblick reduzieren werden. Da die Börsen in der jüngsten Korrekturphase eine Eintrübung bereits partiell eingepreist haben dürften, wird es spannend zu beobachten, inwiefern gesenkte Prognosen noch einen negativen Effekt auf die Kurse haben werden. Das entsprechende Kursverhalten im Zuge negativer Nachrichten dürfte ein Indiz dafür sein, in welcher technischen Verfassung sich die entsprechenden Aktien befinden. Sollte sich dabei herauskristalisieren, dass die Kurse auf negative Nachrichten kaum noch mit größeren Kursabschlägen reagieren, wäre dies ein positives Signal. Es könnte bedeuten, dass die Märkte eine deutliche Abkühlung der Weltwirtschaft bereits zum Großteil eingepreist haben könnten. Viceversa wären einbrechende Kurse nach negativen Nachrichten ein klares Warnsignal.

Speziell die Märkte in den zuletzt arg gebeutelten PIGS-Staaten könnten in naher Zukunft positiv überraschen, denn die Erwartungshaltung liegt dort tief unter der Wasseroberfläche. Die aggressiv agierenden Hedgefonds dürften mit ihren Wetten gegen südeuropäische Staatsanleihen ihren Schnitt gemacht haben. Und die im Zuge einer drohenden Kreditkrise klammen „Latino-Banken“ dürften zum Großteil ihr Tafelsilber an den Börsen verkauft haben. Short-Eindeckungen der Baisse-Spekulanten dürften eines Tages dazu beitragen, dass sich die PIGS-Märkte dynamisch erholen. Für Value-Investoren mit viel Sitzfleisch gibt es in Südeuropa derzeit noch interessante Kaufgelegenheiten.

Weitaus gravierender als die Euro-Krise könnte sich in Zukunft die Entwicklung in god`s own country, in den USA, darstellen. Der ideologische Graben zwischen Demokraten und Republikaner scheint verfestigt und kurz nach der Präsidentschaftswahl im November droht die berüchtigte Tax Cliff. Als im Frühjahr 2011 die Budget-Verhandlungen scheiterten und die Ratingagenturen die Bonität der Supermacht senkten bebten die Börsen. Ähnliches droht nun Ende des Jahres. Gibt es keinen Kompromiss bei der angestrebten Haushaltskonsolidierung dürfte dies unweigerlich negative Folgen an den Finanzmärkten haben. Und während die schwelende Euro-Krise von den hauseigenen Verschuldungsproblemen ablenkte könnte sich der kritische Blick der Finanzmärkte neu ausrichten. Die strukturellen Probleme der USA sind nicht weniger gravierend. Diverse Kriege, Steuer-Geschenke an die Oberschicht und kostspielige Krisenprogramme haben das Land finanziell überfordert. Noch gilt der US-Dollar als „safe haven“. Doch sollte das

Vertrauen der US-Kreditgeber schwinden, könnte es ruppig werden. Eine langfristig nicht auszuschließende Dollarkrise wäre dann der Katalysator für eine dynamische Gold-Hausse.

Wer hat Angst vor Deflation?

Meine tendenziell positive Einschätzung gegenüber Aktien, speziell aus Asien und aus dem Rohstoffsektor, deren charttechnische Bestätigung indes noch auf sich warten lässt, könnten sich im Zuge einer erneuten Krisenverschärfung als Makulatur erweisen.

Die große Gefahr war, ist und bleibt das Risiko eines deflationären Schocks. Die Märkte wandeln auf einem schmalen Grat. Die Damen und Herren Politiker und vor allen Dingen die Herren Notenbanker stehen vor der delikaten Aufgabe, möglichst geschmeidig Luft aus dem riesigen Kreditballon abzulassen. Bislang sieht es danach aus, als ob es den Verantwortlichen zu gelingen scheint, die großen monetären Fehler aus den 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zu vermeiden. Der damalige deflationäre Schock in Form des großen Börsen- und Bankenkrachs, der die Welt in eine verheerende Depression stürzte und letztendlich mit zum Aufstieg des Nationalsozialismus führte, wurde durch eine zu harsche Austerity-Politik beflügelt.

US-Notenbankchef Ben Bernanke, der als ein ausgewiesener Kenner der großen Depression gilt, scheint sich der Gefahren bewusst zu sein. Dass indes die anhaltende Gelddruckerei, in Form von Quantitative Easings, oder Operation Twist, oder in Europa in Form von dicken Bertas mittel- bis langfristig die Saat inflationärer, oder sogar hyperinflationärer Gefahren trägt, sind die womöglich einzukalkulierenden Nebenwirkungen. Zum jetzigen Zeitpunkt der Krise ist die Angst vor Inflation vorerst zu vernachlässigen. Die allseits ins System gepumpten Billionen der Notenbanken dienen hauptsächlich dazu, das große Kredit-Monopoly am Leben zu erhalten. Es gilt Zeit zu gewinnen, Vertrauen zu erhalten und dann letztendlich dank steigender Inflationsraten von der zu hohen Verschuldung herunterzukommen.

Ob die massive Geldschwemme dann letztendlich tatsächlich auf den Gütermärkten zu Inflation führen wird, bleibt abzuwarten. Globalisierung und Online-Wettbewerb sind nicht unbedingt die Ingredienzien, die bspw. einer Preisexplosion bei Konsumgütern oder einer Lohn-Preis-Anstieg-Spirale Vorschub leisten würden.

Weitaus wahrscheinlicher wäre wohl eine Inflation der Assetpreise. Mit begründetem Misstrauen gegen jede Form der Papierwährung oder Papier-Anlage (Anleihen, Versicherungen etc.) könnten daher Sachwerte wie ausgewählte Immobilien, Rohstoffe und Aktien, speziell in den Emerging Markets, vor guten Jahren stehen.

Nichtsdestotrotz bleiben die Risiken hoch. Die rückblickend fatale Entscheidung, im Zuge der Lehman-Krise 2008 zahlreiche Banken auf Kosten der Steuerzahler künstlich am Leben zu erhalten und damit anschließend die Staatshaushalte zu überlasten, kann sich letztendlich als zu schwerer Mühlstein entpuppen. Den Teufel mit dem Belzebub auszutreiben, also Schulden mit noch mehr Schulden zu bekämpfen, ist ein gefährliches Spiel. Der Ausgang dieser Strategie bleibt offen...

Und sollten sich die Prophezeiungen von Dr. Doom, Nouriel Roubini, bewahrheiten und sich in 2013/14 der „perfect storm“ aus weltweiter Rezession, US-Tax Cliff und China Hard-Landing zusammenbrauen, dann dürften die Aktienmärkte unter Druck bleiben und sich meine Hoffnung bzw. Spekulation auf eine Entspannung der Lage als Fatamorgana entpuppen.

Doch Aktien kauft man dann, wenn die Stimmung im Keller ist. Sollten sich die Ängste vor einem Euro-Kollaps allmählich verflüchtigen und der Aufschwung in den Emerging Markets anhalten, könnten Aktien im zweiten Halbjahr 2012 positiv überraschen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien und Freunden einen schönen Hochsommer. Genießen Sie die Früchte des Sommers, bleiben Sie gesund und munter!

© Boersenklar. Eine Vervielfältigung der auf diesen Seiten angebotenen Texte bedarf der direkten oder konkludenten Genehmigung durch den Autor.

Haftung

Den Artikeln, Empfehlungen und Tabellen liegen Informationen zugrunde, welche Boersenklar für verlässlich hält. Eine Garantie für die Richtigkeit kann jedoch nicht übernommen werden. Jeglicher Haftungsanspruch muss daher grundsätzlich abgelehnt werden.

Risiko-Hinweis

Jedes Investment in Aktien ist mit Risiken behaftet. Aufgrund von politischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Veränderungen kann es zu erheblichen Kursverlusten, im schlimmsten Fall zum Totalverlust kommen. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit stellt keinen Indikator für die zukünftige Wertentwicklung der Investition dar. Engagements in den von Boersenklar vorgestellten Werte bergen zudem teilweise Währungsrisiken. Um Risiken abzufedern, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen deshalb grundsätzlich breit streuen. Die Artikel stellen keinesfalls eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren, Geldmarktinstrumenten oder Derivaten dar. Die veröffentlichten Informationen geben lediglich einen Einblick in die Meinung der Redaktion.